

Hütten=Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks=Aktien=Gesellschaft

Nummer 3

Zuschriften sind an Abteilung V für Arbeiter-, Angestellten- und Wohlfahrtswesen zu richten

Juli 1921

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht

1. Jahrgang

Die Beteiligung der alliierten Staaten an deutschen Industrieunternehmungen.

In der französischen und englischen Presse tauchen immer wieder Meldungen auf, wonach die Garantiekommision eine Beteiligung der alliierten Staaten an den deutschen Industrieunternehmungen, insbesondere an den Bergwerken im Ruhrrevier, verlangt. Dieser Gedanke ist ausführlich erörtert in einem Gutachten, das die genannte Kommission den alliierten Kabinetten übergeben hat. Hier ist eine Gesamtbeteiligung der in der Garantiekommision vertretenen Staaten mit zunächst fünf Milliarden Goldmark vorgesehen.

In Deutschland lehnen alle am Wirtschaftszusammenbau beteiligten Kreise diesen Gedanken ab. Die deutsche Industrie hat im letzten Jahre infolge der Entwertung des Geldes einen schweren Kampf gegen die Ueberschuldungsversuche führen müssen. Die meisten Aktiengesellschaften haben zu dem in anderer Beziehung nicht ganz unbedeutlichen Mittel der Ausgabe v. Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht gegriffen. Trotzdem hat das Eindringen ausländischer Interessenten in deutsche Aktiengesellschaften nicht überall sich vermeiden lassen. Infolgedessen wurde ziemlich allgemein ein gesetzlicher Schutz gegen etwaige schädliche Einflüsse des an deutschen Industrieunternehmungen beteiligten ausländischen Kapitals gefordert.

Alle diese Verhüllungen wären aber nutzlos, wenn es der Entente gelänge, ihre Forderungen auf eine allgemeine Beteiligung an der deutschen Industrie durchzusetzen. Die Absichten der Garantiekommision in dieser Beziehung sind noch nicht ganz klar. Anscheinend ist geplant, die Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zur Erhöhung ihrer Grundkapitalien um eine bestimmte Quote durch ein besonderes Gesetz zu zwingen und die neu geschaffenen Anteile in die Hände der genannten Kommission zu überführen. Dementsprechend würde die Entente einen weitgehenden Einfluß und Einblick bei den deutschen Industrieunternehmungen erlangen. Da unsere ehemaligen Kriegsgegner zugleich unsere härtesten Konkurrenten auf dem Weltmarkt sind, so wäre dieser fremde Einfluß gleichbedeutend mit einer vollkommenen Auslieferung der deutschen Industrie an ihre Konkurrenz. Daß die Garantiekommision ihr besonderes Augenmerk auf die Bergwerke im Ruhrrevier gerichtet hat, liegt ganz im Sinne der französischen Politik, die immer nach neuen Möglichkeiten sucht, um Frankreichs herrschende Stellung am kontinentalen Kohlenmarkt auf Kosten Deutschlands zu erweitern und zu befestigen. Diese Pläne verfolgen das gleiche Ziel wie die beabsichtigte Auslieferung der Oberschleifischen Bergbaureviere an Polen, bezw. an das polnisch-französische Kapital. Die ablehnende Haltung Deutschlands gegenüber derartigen Projekten muß von vornherein mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden.

Ein sozialer Versuch.

Nicht jeder junge Mensch hat das Glück, eine geregelte Lehre zu machen. Leider! Entweder liegen die häuslichen Verhältnisse ungünstig, daß die Familie vom ersten Tage der Schulentlassung auf den Verdiensten des angehenden Arbeiters angewiesen ist, oder aber er findet bei dem großen Andrang von Lehrlingen keine zureichende Lehrstelle bezw. er genügt den heute an einen Industrielehrling zu stellenden geistigen und körperlichen Anforderungen nicht.

Was wird nun aus der großen Zahl dieser Jungen?

Entweder schlüpfen sie im Laufe der Zeit doch noch irgendwo als Laufburschen und jugendliche Arbeiter unter — oder aber sie hungern arbeitslos herum und verfallen den Gefahren der Straße — der Mummelpflege. Wer solche frischen, arbeitsfröhlichen Jungen beim Verlassen der Schule gefaßt hat und spricht ihn dann nach Monaten wieder, wird erschüttert sein: seine Arbeitslust ist erloschen, alle sittlichen Werte scheinen in dem jungen Menschen erstorben, geistig und körperlich ist er verrottet.

Wenn er nun Glück hat, wird ihm im Laufe der Zeit dennoch irgendwo Arbeitsgelegenheit geboten — aus Not greift er zu. Immer aber wird ihm die Arbeit eine Last, wenn nicht gar ein Gefel sein. Er ist weder zu freudigem Arbeiten erzogen, noch kann er die Arbeit wählen, die ihm zusagt. Wie soll da ein solcher unglücklicher Mensch je zu der Lebensfreude kommen, die die Grundlage des Lebensglückes darstellt?

Hier muß etwas geschehen! Aber was? Die Forderung ist leichter zu stellen, als praktisch zu erfüllen.

In der Industrie werden heute bereits Millionen und Abermillionen an Mark zur systematischen Durchbildung der Lehrlinge ausgegeben. Es gibt hier in der Maschinen- und Elektroindustrie Lehrwerkstätten, in denen die Lehrlinge 1 bis 2 Jahre völlig — oder doch nahezu völlig — unproduktiv beschäftigt werden, um die für ihren Beruf notwendigen Fertigkeiten sich zu eigen machen. Jedem Denkenden leuchtet die Notwendigkeit dieser Riesenausgaben ein: nur wenn es uns gelingt, aus dem Weltkriege, was uns der Friedensvertrag gelassen, alles herauszuwirtschaften, was irgendwie darin enthalten — nur wenn wir mit Waren auf dem Weltmarkt konkurrieren können, die besser und preiswerter als englisch-amerikanische sind, werden wir über Wasser bleiben. Dies Ziel aber bedingt eine weitblickende, geschulte hochwertige Arbeiterschaft.

An der Heranbildung des gelerntten Arbeiterstammes schaffen z. B. unsere besten Köpfe. Dabei macht man aber jetzt den Fehler, daß man seine ganze Kraft und Liebe lediglich diesen „gelernten“ Arbeitern zuwendet, während man die „ungelernten“ und „angelerten“ überhaupt nicht erfaßt.

Wenn man nun weiß, daß in unserer Industrie auf jeden gelerntten Handwerker 3 bis 4 ungelernnte und angelernnte Arbeiter kommen — wenn man ferner weiß, daß letztere im Gesamtarbeitsprozeß ebenfalls eine wichtige Rolle zu spielen haben — so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß man durch die Nichtausbildung der großen Zahl der Ungelernten z. B.



Die Hochofen der G. B. A. G. Abt. Schalke.

eine schwere Unterlassungssünde begeht. — Hierzu kommt, daß wir uns im heutigen Deutschland nicht mehr den Lurus leisten können, irgendwie Volkskräfte brachliegen zu lassen. Alle und jede Kräfte, die in uns schlummern, müssen mobilgemacht werden, wenn wir die Bedingungen des Versailleser Vertrages auch nur annähernd erfüllen wollen.

Auf den ersten Anstoß erscheint die Aufgabe, auch die Halblehrkräfte für ihren zukünftigen Beruf systematisch vorzubilden, unlösbar. Wir müßten — wollte man dabei in gleicher Weise wie bei der Lehrlingsausbildung vorgehen — bei der G. V. A.-G. Werkstätten und Einrichtungen für 200–300 Jugendliche schaffen, die unter den heutigen Verhältnissen eine Summe von etwa 2 Millionen und eine jährliche Betriebskosten-Zubusse von mindestens $\frac{1}{4}$ Millionen Mark erfordern. Das aber sind Summen, die auf die Dauer unerschwinglich sein würden. Hierzu kommt, daß es praktisch einfach unmöglich sein würde, für die Masse junger Leute zweckentsprechende Arbeit zu beschaffen.

So geht es also nicht. Und demnach müßten Mittel gefunden werden, die Idee zur Tat werden zu lassen. Nach gründlicher Erwägung aller mitwirkenden Faktoren und mit dem starken Willen, der alle Widerstände überwindet, sind jetzt auf unserem Werk die ersten Schritte auf dem Wege zu diesem Ziele getan worden. Der Grundgedanke dieses großzügigen, sozialen Versuches ist folgender:

Den Lehrlingswerkstätten ist eine Ausbildungswerkstatt für Halblehrkräfte angegliedert worden, die 3. St. erst einige Feilbänke, Bohrmaschinen, Halbautomaten usw. aufweist, jedoch von Woche zu Woche ausgebaut werden wird. In dieser neuen Werkstatt werden 3. St. etwa 50 Halblehrkräfte (die jedoch im Hilfsarbeiterverhältnis stehen) in der Ausführung aller vorkommenden Industriearbeiten systematisch unterwiesen. Augenblicklich richten diese jungen Leute ihre Werkstatt ein, reparieren Formkästen, machen Kerne, buzen und schleifen Gußstücke, schneiden Gewinde an Stopfen und Nippel, fabrizieren Kernstücken u. a. m.

Sind sie hier nun einige Wochen oder auch Monate unter stetiger sachgemäßer Anleitung tätig gewesen, werden sie auf Anfordern — einzeln oder in kleinen Kolonnen — in die Gießereien und Werkstätten der Hütte abgegeben. Alsdann wird aber dafür gesorgt, daß dort jeder angeforderte nur an die Arbeit gestellt wird, die seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten entspricht. Besonders wichtig ist es, daß nun der angehende Arbeiter in dieser Arbeitsstelle nicht etwa hängen bleibt und dadurch einseitig wird. Nach Ablauf einer gewissen Spanne Zeit kommt er daher wieder an weitere Arbeitsstätten, um neue Handfertigkeiten zu erlernen und neue Eindrücke zu sammeln. Zuweilen kehrt er auch in die Lehrwerkstätten zurück, um hier an besonderen Maschinen oder im Formreibetrieb eine Spezialausbildung durchzumachen. Immer aber bleibt der Gang der Ausbildung in einer starken Hand, die nur zwei Ziele kennt: tüchtige Arbeiter heranzubilden und glückliche Menschen zu machen.

Dieser Ausbildungsgang ist für zwei Lehrjahre berechnet. Während dieser Zeit wird der größte Teil der Lernenden eine Arbeitsstelle gefunden haben, die ihren Fähigkeiten entspricht und an der sie bleiben möchten. Wenn die Verhältnisse es zulassen, wird der Halblehrling dort zum angelernten Arbeiter aufrücken. Andere werden auch durch Vermittlung des Leiters des Ausbildungswezens vielfach in freie Verhältnisse eintreten, wo Leute mit gewissen Handfertigkeiten und klarem Menschenverstande gebraucht werden. (An den Oefen, im Bahnbetrieb usw.) Der Rest schließlich wird unser Werk verlassen, um anderweitig ihr Glück zu suchen. Aber auch diese jungen Menschen nehmen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit hinaus, die ihnen im Lebenskampfe wertvolle Waffen sein werden. Sie alle — ob sie nun bei uns bleiben oder hinausziehen — sollen als höchstes Gut erworden haben: Lust und Liebe an ihrem Schaffen!

Hand in Hand mit dieser praktischen Durchbildung geht natürlich eine theoretische Schulung. Genau wie die Voll-Lehrlinge, erhalten die Halblehrkräfte in der Werkschule Unterricht in Fach- und Bürgerkunde, in Rechnen und Skizzieren. Sie nehmen Teil an der Werkschulbibliothek, am Musikunterricht wie am Sport. In der Art wie sie auf ihren Beruf vorbereitet werden, gibt es gegenüber den Lehrlingen keinen Unterschied — nur in der Form und Zeit.

Jeder Werkangehörige, der sich einen gesunden sozialen Sinn erhalten hat, sollte diesen großangelegten Versuch nach Kräften unterstützen: die Arbeiter dadurch, daß sie die Jungen als Lernende betrachten und ihnen beibringen, was sie ihnen nur geben können — die Meister, Werkführer und Ingenieure aber dadurch, daß sie einmal alle gezielten Arbeiten den Lehrwerkstätten zuweisen, zum anderen von dort junge Leute anfordern und sie in dem ausgeführten Sinne verwenden.

Gelingt uns das Experiment, dann werden wir der Allgemeinheit einen großen Dienst erweisen und der Industrie zu neuem Aufstieg verhelfen. Es darf aber nicht nur bei einem Versuch bleiben, sondern andere Industriebetriebe müssen unserem Beispiele folgen. Das aber wird dann erst geschehen, wenn wir bei der G. V. A.-G. den Beweis erbracht haben, daß unser Weg mit Sicherheit zu dem gesteckten Ziel führt.

Wenn erst der Schornstein nicht mehr raucht.

Kein Schreckensruf soll dies sein, der die Sorgen und Kümernisse unserer ohnehin nicht fröhlichen Gegenwart durch den Hinweis auf noch schlechtere Zeiten nur vermehren würde. Nein, kein einziges Rad soll still-

stehen und trotzdem der Schornstein nicht mehr raucht, das ist der Wunsch des Fachmannes, der die Millionenwerte, die alljährlich bei der „barbarischen“ Verbrennung der Kohle in die Luft geblasen werden, der deutschen Volkswirtschaft erhalten wissen möchte.

Dies gilt in erster Linie für die Steinkohle, bei deren Vergasung ein wahres Füllhorn von chemischen Produkten, jedes für sich viele Millionenwerte darstellend, vor der Vergasung bewahrt bleiben.

Wohl ist die Vergasung der Brennstoffe schon zu einem recht beachtenswerten Grade bei uns vorgeschritten, doch wird dies in Zukunft noch viel umfassender, vollkommen geschehen müssen. Planmäßig vergast wird gegenwärtig nur erst in zwei Industrien: der Kokerei und der Leuchtgasfabrikation. Bei der Kokerei ist der eigentliche Hauptzweck der Gewinnung von Koks, wie er als Brennstoff zum Schmelzen der Erze in Hochofen benötigt wird, bei der Leuchtgasfabrikation hingegen spielt die Gewinnung des Leuchtgases die Hauptrolle. Die Gewinnung der Nebenprodukte kommt also bei beiden Industrien erst in zweiter Linie in Betracht. Ja, es sind erst einige Jahrzehnte her, da wußten die Kokereien und Gasanstalten mit dem Hauptnebenprodukt der Vergasung, dem Teer, so gut wie gar nichts anzufangen. Der Teer wurde beinahe verschenkt, um nur die täglich neu entstehenden Mengen los zu werden.

Inzwischen haben sich freilich die Verhältnisse von Grund auf geändert. Schon ein ganz kurzer Blick auf die Vergasung und Weiterverarbeitung der dabei entstehenden Nebenprodukte läßt die geradezu märchenhafte Vielfältigkeit der Steinkohle erkennen. Zeiert doch die längst vergangene Steinkohlenzeit unseres Planeten mit ihrem tropischen, fruchtbaren Klima, ihrer üppigen Vegetation und ihren Riesensauriern gewissermaßen eine Auserziehung bei der Vergasung.

Was damals die Sonne hineinstrahlte in die riesenhaften Schachtelhalme und Farne der Urvegetation, das zieht der Chemiker mit der Fackel, diesem modernen Herentafel unserer Zeit, wieder aus ihr heraus. Und dabei hat die ganze Gewinnung eigentlich so gar nichts Mystisches an sich.

In großen, eisernen Retorten, die von außen nachhaltig erhitzt werden, treibt man sämtliche Kohlenwasserstoffe in Gasform aus der Kohle, die als reiner Kohlenstoff in Form von Koks auf dem Boden zurückbleibt, während sich an der Decke der Retorte eine dunkle Masse — Graphit — ansetzt. Die entweichenden Kohlenwasserstoffe — Kohgas — durchstreichen die Kondensatoren, aufrechtstehende, zylindrische Gefäße mit zahlreichen, eingebauten Wänden, fühlen sich dabei ab und lassen dabei zugleich eine dünne, ölige, zähe Masse zurück, den Teer. Eine gründliche Wäsche entzieht dem Gas alsdann die letzten Reste Teer und zugleich gasförmigen Ammoniak, wobei Ammoniakwasser zurückbleibt. Noch ist der Fäulungsprozeß des Kohgases nicht ganz vollendet. In Horden, die mit Raseneisenstein belegt sind, nimmt man ihm noch die Schwefel- und Cyanverbindungen ab und entläßt es dann als reinen Kohlenwasserstoff — als Gas — in die bekannten auf- und niederschwebenden Riesentessel, die Gasometer.

Aus einer Tonne Steinkohle wurden dabei gewonnen: 700 Kilogramm Koks, 300 Kubikmeter Leuchtgas, 50 Kilogramm Teer, 8 Kilogramm Ammoniakwasser, 8 Kilogramm Ewanschwamm, 8 Kilogramm Schwefelschlamm, 2 Kilogramm Graphit. Die 700 Kilogramm Koks und 300 Kubikmeter Leuchtgas bilden die Hauptprodukte der Steinkohlenvergasung, die anderen Stoffe mit dem Teer an der Spitze sind Nebenprodukte.

Wohlverstanden, Nebenprodukte für den Gasfachmann. Doch nun kommt der moderne Chemiker und nimmt sich des hauptsächlichsten der etwas geringschätzig angesehenen Nebenprodukte, des Teeres, mit besonderer Liebe an. Für ihn ist der Teer kein Nebenprodukt mehr, sondern der Urquell seines Schaffens, das „Tischlein deck dich“, das jederzeit mit reichhaltigsten Speisen aufwartet.

Niestige Mengen, oft 60 000 Kilogramm Teer auf einmal, faßt seine Retorte, in der er die zähe Masse in steigendem Maße erhitzt und teilweise zum Verdampfen bringt. Bei 180 Grad Celsius entweichen aus der heißen Masse die ersten Gase, die sich in gekühlten Rohrleitungen als leichte Öle niederlagern. Das erste Produkt der „fraktionierten Destillation“, wie man dieses Verfahren nennt, ist somit gewonnen. Die Masse der Retorte wird alsdann auf 220 Grad erhitzt. Wieder entweichen besondere Dämpfe, die nach ihrer Destillation die Karbol- oder Mittelöle ergeben. Der immer dickflüssiger werdende Teer in der Retorte wird auf 260 Grad erhitzt. Die Schweröle scheiden alsbald aus. Höher steigt die Temperatur bis auf 400 Grad und als letztes Destillat schlägt sich das Anthracen nieder. Alles, was der Teer an wertvollen Stoffen besaß, hat ihm die allmähliche Erhitzung auf 400 Grad ausgeschwitzt. Uebrig blieb das Bsch, das, mit Kohlenarum vermischt, die Steinkohlenbriketts liefert. Die Weiterbehandlung dieser Destillate offenbart erst ihren vollen inneren Reichtum:

Das Leichtöl liefert zunächst das Benzol, das während des Krieges der ungemein wichtige Ersatz für das aus Petroleum gewonnene Benzin war. Aus dem Mittelöl wird zunächst die Karbolsäure gewonnen. Sie ergibt, mit Salpetersäure behandelt, einen Sprengstoff, die Pikrinsäure.

Friedlicheren Zwecken dient das Mittelöl Naphthalin. Bildet es doch den Rohstoff für mancherlei schöne Farben, von denen der Indigo die wertvollste darstellt. All die vielen Millionen, die früher für ausländischen natürlichen Indigo, Cochenille usw. ausgegeben werden mußten, können nun im Lande bleiben, während umgekehrt unsere künstlichen Teerfarben auf dem ganzen Erdenrund begehrt sind.

Aus dem Schmelz des Teeres wird zunächst das Schmieröl gewonnen, über dessen Wichtigkeit als Ersatz für ausländisches Mineralöl nichts gesagt zu werden braucht. Auch Farbstoffe liefern die Schweröle, so vor allem das Anthracen. Das Mizarin, das sonst nur aus dem in Frankreich gebauten Krapp gewonnen wurde, wird ebenfalls künstlich in gleicher Güte aus Anthracen erzeugt.

Dieser kurze Ueberblick über die Ausbeute der Teerdestillate wäre nicht vollständig, würde nicht der geradezu verblüffend großen Anzahl von Desinfektions- und Heilmitteln Erwähnung getan, die aus ihnen gewonnen werden. Lysof, Salol, Phenol, Kreosot, Krejof, Solverol, Anthracol, Salizylsäure, Antifibrin, Antivibrin, Phenazolin, Salvarian, Aspirin, Salizbrin und Chinin; diese Bezeichnungen sind heute weit bekannt im deutschen Volke; daß die Stoffe alle aus dem Teer stammen, wird vielen neu sein. Noch ist das Füllhorn des Teeres mit diesen Gaben nicht ganz erschöpft. Die künstlichen Riechstoffe, Jasmin, Veilchen, Heliotrop, Rose, und wie sie immer heißen, alles zieht der Chemiker aus dem schwarzen Teer bedeutend billiger, als die Natur uns beliefert. Der Süßstoff Saccharin, der photographische Entwickler Hydrochinon, der künstliche Gummi, Ozon und verschiedene sonstige Dinge stammen alle aus der schwarzen Masse, deren Ausbeute von Jahr zu Jahr noch an Umfang gewinnt. Neuerdings ist es sogar gelungen, Speisefett für die Margarinefabrikation aus dem Teer zu ziehen. Das Verfahren wurde bereits von einer holländischen Margarinefabrik übernommen. Der erste Schritt zum chemisch genährten Menschen, wie ihn der Engländer Wells in einem seiner phantastischen Romane schildert, ist damit getan.

Der Uebergang von der Verbrennung zur Vergasung kann natürlich nur langsam konstatieren gehen. Die deutschen Reichseisenbahnen verbrannten jährlich etwa 12 Millionen Tonnen Steinkohle. Deren Verwertung müßte die Elektrifizierung des Betriebes vorangehen, womit bereits begonnen wurde.

Vor allem muß dabei im Auge behalten werden, daß die in Deutschland gefundene Kohle aus den mannigfaltigsten Sorten mit ganz verschiedenen Güte besteht. Nicht bei allen Kohlenarten ergibt der Teer eine so reiche Ausbeute wie vorstehend geschildert. Wie heute jede Feuerung der zur Verbrennung gelangenden Kohle angepaßt sein muß, soll sie den besten Heizeffekt (der trotz aller Bemühungen der Heizungstechniker ein so geringer ist und wohl auch bleiben wird) ergeben, so läßt sich nicht jede beliebige Kohle nach dem Schema F vergasen.

Leicht ist also die Lösung des vorliegenden Problems nicht. Gerade deshalb aber muß es eine der wichtigsten Aufgaben unserer Wärmewirtschaft sein, mit allen Kräften dahin zu streben, daß in Zukunft kein Schornstein mehr raucht. — Und das müssen wir schaffen, wenn wir mit den geringen, uns von der Entente belassenen Kohlenmengen, unsere Industrie im Gang halten wollen.

Zur Einkommensteuererklärung.

Das Landesfinanzamt hat am 10. Juni verfügt, daß die Steuerpflichtigen fortan folgende Werbungskosten in Abzug bringen können.

Die mit Säuren beschäftigten Arbeiter und die an diesen Feuern stehenden Kesselschmiede und Schweißer sind den unter Tage tätigen Bergleuten gleichgestellt. Bei diesen Arbeiten können also ebenfalls 1000 M für Werbungskosten abgesetzt werden.

Bei Arbeitern, die mit schmutzigen Arbeiten beschäftigt sind, z. B. Drescher, Ausstreicher, Schlosser können 600 M abgezogen werden; das gleiche gilt für die Arbeiter, die an feuchten Stellen arbeiten, z. B. in Papierfabriken.

Bei Arbeitern, die mit weniger schmutzigen Arbeiten beschäftigt sind, z. B. Schreiner, können bis zu 450 M abgezogen werden.

Für Bauarbeiter kommen als Werbungskosten 400 M in Betracht.

Es ist rathsam, daß die Steuerpflichtigen, die zu geringe Werbungskosten in Ansatz gebracht haben, dies durch eine kurze Nachricht an das Finanzamt klarstellen.



Unpolitischer Zeitspiegel



Die oberschlesische Industrie.

Obwohl aus dem oberschlesischen Aufstandsgebiet nur verhältnismäßig dürftige Nachrichten vorliegen, läßt sich doch schon jetzt erkennen, daß der Schaden entstanden ist, deren Wiederaufbau weit größere Schwierigkeiten bieten dürfte, als der Wiederaufbau Ostpreußens. Diese Schäden sind teils materieller, teils ideeller Natur, und gerade die letzteren sind vielleicht die schwersten. Soweit sich die jetzige Lage überblicken läßt, arbeiten auf den Berg- und Hüttenwerken durchgängig etwa 60 bis 75 Prozent der Belegschaft. Die Produktion beträgt demnach etwa 30 bis 40 Prozent der normalen Erzeugung. Während die Löhne aufgebracht werden müssen, fließen den Werken zur Zeit so gut wie gar keine Einnahmen zu. Die geförderte Kohle ist teils von den Insurgenten nach Polen abtransportiert worden, der Rest der Förderung mußte auf Salde gestürzt werden. Von ganz besonderem Nachteil für die im Aufstandsgebiet liegenden Werke ist der Umstand, daß die deutschen Verkehrsmittel von den Polen verschleppt, verjaagt oder gar ermordet wurden. Die wenigen leitenden Angestellten, die sich auf ihren Plätzen halten konnten, sind so gut wie machtlos.

Die Gesamtlage am rhein.-westf. Eisenmarkt

ist nach wie vor unbefriedigend. Wenn auch die Industrie von dem Produktionsausfall in Oberschlesien und durch den englischen Vergarbeiterstreik vorübergehend profitiert hat, so biete doch der fortschreitende Verfall der Verbände und Konventionen den besten Beweis, daß eine Richtungsänderung in der Konjunkturkurve des Eisenmarktes nicht eingetreten ist.

Zahlreiche Anfragen gingen aus dem Auslande ein; führten aber selten zum Geschäft. Größere Objekte, über die verhandelt wurde, sind aber in letzter Zeit nicht herausgekommen.

Belgische Eisenindustrie.

Die belgische Eisenindustrie steht immer noch vor einer schweren Krise. Es herrscht ein vollständiger Stillstand der Geschäftstätigkeit. Selbst die allerniedrigsten Preise locken die Besteller nicht. Jeden Tag werden neue Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen gemeldet.

Frankreich.

Auch die Krise in der lothringischen Eisenindustrie nimmt immer mehr zu. In Maizières sind alle Hochöfen ausgeblasen. Zahlreiche andere Betriebe mußten stillgelegt werden. Die industriellen Betriebe, die schon auf Lager arbeiten, kürzen die bisher gewährten Feuerungszulagen um 50 Prozent.

England.

Am britischen Roheisenmarkt herrscht augenblicklich große Knappheit, da die Vorräte der Hersteller nahezu erschöpft sind. Für die noch zur Verfügung stehenden Mengen, werden Preise verlangt, die der heutigen Geschäftslage keineswegs Rechnung tragen, und die das Ausfuhrgeschäft nahezu unmöglich machen. Samarkit ist noch reichlich vorhanden.

Schweden.

Um die neu entdeckten Erzfelder in der Nähe von Kiruna auf Vapp-land produktiv auszunutzen, hat die schwedische Regierung die weltgrößte Unterstützung zugesagt. Die Erzfelder sollen 35—40 Millionen Tonnen Erz enthalten. Von Kiruna aus ist eine Eisenbahn nach dem Gebiet geleitet worden, um die Abförderung des Erzes zu ermöglichen, da täglich 100 000 Tonnen Erze gewonnen und verarbeitet werden können.

Vereinigte Staaten.

Die Stagnation auf dem Eisenmarkt ist so stark, daß der Handel die Hoffnung aufgibt, die sommerliche Flaute zu überwinden. Die Produktion bleibt hinter dem Verbrauch zurück. Die Gesamtindustrie arbeitet in der letzten Woche mit ungefähr 25 Prozent ihrer Arbeitsfähigkeit, im Pittsburger Bezirk mit 20 Prozent. Sieben Martinöfen und Hochöfen der Carnegie Steel Co. sind gedämpft worden.



Aus den Betrieben



Erste Hilfe bei Erkrankungen und Unglücksfällen bis zum Eintreffen des Arztes.

Verrenkungen: Kalte Umschläge auf das schmerzende Glied, auch Tuchverband zur Linderung des Schmerzes. Ein eventuelles Einrichten des verrenkten Gliedes bleibt lediglich dem Arzt überlassen.

Schnittwunden u. Blutungen: Vorsichtiges Auswaschen der Wunde mit 2prozentiger Karbolsäure. Verbinden mit Watte und Binde. Bei größeren Wunden und Blutungen Hochlagerung des betroffenen Gliedes eventl. Abbinden oberhalb der Verletzung. Größte Schonung und Ruhe des Verletzten bis zum Eintreffen des Arztes.

Ohnmachten: Kopf des Bewußtlosen tief lagern, für frische Luft sorgen, mit kaltem Wasser besprengen und Bürsten der Haut an Brust und Beinen.

Schlaganfälle: Kopf des Kranken hoch lagern, Eisumschläge auf den Kopf, Senftelg auf Brust und Waden, für größte körperliche und geistige Ruhe sorgen.

Krämpfe: Durch günstige Lagerung des Kranken dafür sorgen, daß er sich keine Verletzungen zuziehen kann.

Gehirnerschütterungen: Man mache dem Erkrankten Eisumschläge auf den Kopf, auch Einpackungen der Waden durch lauwarme nasse Tücher.

Schlaf: Man schafft den Betroffenen an einen schattigen und kühlen Ort, befreit ihn von beengenden Kleidungsstücken und lagert den Kopf hoch; dann mache man kalte Umschläge und kalte Begießungen, wenn möglich leite man die künstliche Atmung ein.

Gasvergiftung: Man entfernt den Gasvergifteten von jeder Gaserzeugung und benachrichtigt unverzüglich einen Pförtner oder bei einer Altfenertwehr. Inzwischen führt man dem Vergifteten nach Möglichen Bodenbeläge und Luft zu.

Lehrlingswesen

Bekanntmachungen.

Abschluß von Lehrverträgen.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit sollen einzelne Lehrlinge eingestellt worden sein, mit denen bisher noch kein formaler Lehrvertrag abgeschlossen worden ist. Ebenso sind unter den jugendlichen Arbeitern unseres Werkes solche, die in eine geregelte Lehre übernommen werden möchten. Diese jungen Leute müssen sich in den Sprechstunden am Mittwoch und Freitag von 3 bis 5 Uhr nachmittags auf der Schreibstube der Abteilung für Lehrlingswesen (unweit der Verkaufsstelle) melden. Das letzte Fortbildungsschulzeugnis ist mitzubringen.

Anträge auf Beurlaubung

vom Gewerbeschul- und Werkischulunterricht bedürfen der Gegenzeichnung des Leiters des Lehrlingswesens. Ohne genehmigten Urlaubsantrag darf kein Schulpflichtiger dem Unterricht ferngehalten werden.

Quäterspeisung der Lehrlinge.

In der Lehrwerkstatt findet zunächst bis Ende Juli versuchsweise eine Quäterspeisung der Lehrlinge statt. Die jungen Leute erhalten in der 9 Uhr-Pause ein frisches Brötchen, sowie einen Teller warmer Suppe oder Kafao. Die bisher vorliegenden Erfahrungen lassen einen Ausbau dieser menschenfreundlichen Einrichtung wünschenswert erscheinen.

Musikstudium der Lehrlinge.

Aus musikliebenden Lehrlingen der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. hat sich ein Musikfränzchen gebildet. Wöchentlich kommen die jungen Musiker zweimal zusammen, um in harmonischem Zusammenspiel einige Stunden zu verbringen, Neues zu lernen und neue Anregung mit nach Hause zu nehmen. Bis jetzt sind Volkslieder geübt worden. Je nach dem Fortschritt der einzelnen Schüler sollen auch bald Konzertstücke eingeübt werden, die bei einer passenden Gelegenheit zu Ohr gebracht werden sollen.

Sprechstunden

In Angelegenheiten der Lehrlingsausbildung finden jeden Mittwoch und Freitag nachmittag von 3 bis 5 Uhr in der Geschäftsstelle der Abteilung für Lehrlingswesen statt. Außerhalb dieser Zeiten ist der Abteilungsleiter nur nach vorheriger Anmeldung zu sprechen.

Unsere Jubilare

Ein Veteran der Arbeit.

Am 4. Juli war unser Arbeitskollege



Martin Przybilla

40 Jahre ununterbrochen bei der G. B. A. G. beschäftigt. Ueber ein Menschenalter hat er bei beneidenswerter Gesundheit auf unserem Werk geschafft. Leider ist ihm vor 4 Jahren seine treue Lebensgefährtin durch den Tod entzogen worden, so daß er seinen Lebensabend bei einer seiner verheirateten Töchter verbringen muß. — Martin Przybilla war 38 Jahre Schmelzer an unseren Hochöfen und erst seit zwei Jahren leistet er leichte Arbeit in der Gießerei. Der 78jährige Jubilar mag auch heute die gewohnten Hände noch nicht untätig in den Schoß legen, sondern sein geistiger und körperlicher Frische weiter. unserer obliegt es, dem greisen Jubilar einen friedlichen Lebensabend. schlechtere Zieldient.

Weitere Jubilare.

Folgende Arbeitskollegen feierten im letzten Monat ihr 25 jähriges Dienstjubiläum: Bei der G. B. A. G. Abtlg. Schalle:

16. Juni 1921 Michael Ofinski, Gußpußer (Gießerei).

30. Juni 1921 Karl Gehrmann, Maurer (Hochöfen).

Bei der G. B. A. G. Abtlg. Vulkan:

29. Juni 1921 Peter Hares, Hochofenarbeiter.



August Dietrich



Julius Langanke



Michael Ofinski



Friedrich Krause



Johann Breumann



Peter Hares



Jakob Büttner

Industrie- und Werkschule

Die Werkschule

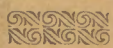
Ist um eine Klasse für Halblehrlinge ausgebaut worden. Aus Mangel an Räumlichkeiten mußte der Unterricht auf den Nachmittag verlegt werden. 3 St. wird ein Projekt ausgearbeitet, die alte Verkaufsstelle (früher Menage) zu Werkschulräumen umzugestalten.

Die Werkschulbibliothek

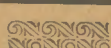
hat eine monatliche Summe von 500 M. zur Beschaffung neuer Bücher und Schriften verfügbar. Im Monat Juli wurden in erster Linie neue technische Werke angeschafft. Außerdem ist die Einrichtung getroffen worden, daß für die Schüler in den Pausen eine Reihe illustrierter Sportszeitungen zur Einsicht offen liegen.

Der neue Nähturfsus

der Industriefschule ist im vollen Gange. Neuanmeldungen von Teilnehmerinnen können nur noch in Ausnahmefällen angenommen werden. — Die Einrichtung der Schule wurde um 4 neue Nähmaschinen bereichert.



Bildungswesen

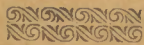


Beginn der Sprachkurse für Arbeiter.

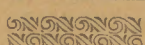
Zu dem angekündigten russischen Sprachkursus sind aus allen Kreisen der Arbeiterschaft reichlich Meldungen eingegangen. Der erste Unterricht findet

Mittwoch, 27. Juli, abends 6 Uhr,

im Hörsaal der Industriefschule des Werkes (Ede Wohnwinkel- und Heinrichstraße) statt. Bei besonders starker Beteiligung wird ein Parallelkursus eingerichtet.



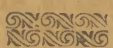
Sprechsaal.



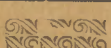
Ein junger Werksangehöriger schreibt uns: Am Anfang dieses Jahres kam ich von einem Landstädtchen nach Gelsenkirchen. Von dem unbekannten Drang erfüllt, das Leben einer Großstadt kennen zu lernen, landete ich unter anderem auf einem Nummelpfad, auf dem eine Achterbahn stand. Das Holzgerüst, die grellen Lampen und der große Menschenandrang machte einen verblüffenden Eindruck auf mich. Nach längerem Anschauen verlor sich das Staunen und die Einsicht der Nutzlosigkeit dieser Einrichtung stieg immer mehr und mehr in mir auf. Bei allerlei Betrachtungen wurde langsam der Gedanke in mir rege, einmal festzustellen, welche Einnahme der Besitzer wohl ungefähr an einem Abend haben würde.

Jede Person mußte drei Mark für eine Rundfahrt bezahlen. In einem Wagen saßen vier Personen. Ein einzelner Wagen brachte also dem Besitzer durch eine Rundfahrt 12 Mark ein. In einer Minute passierten ungefähr 10 Wagen die Achterbahn, d. h. in einer Stunde 600. Der Besitzer hatte also einen Stundenverdienst von 12 · 600 = 7200 Mark. An jedem Abend war die Achterbahn ungefähr 4 Stunden in Betrieb. Folglich war der Tagesverdienst des Besitzers 4 · 7200 = 28800 Mark. Möge er nun auch große Betriebskosten gehabt haben, so beträgt sein Reinverdienst doch täglich Tausende. Sollten wir da, Kameraden, hingehen und unser ehrlich verdientes Geld nutzlos verpulvern? Ich rufe euch zu: „Meidet die Nummelpfade!“ Sie sind die Stätten, wo gewisse Leute in schänderlicher Art und Weise das Geld aus der Tasche des Arbeiters ziehen. Wir wissen, wie wir unser schwererworbene Geld besser anwenden können. Es gibt viele nützliche Sachen, durch deren Beschaffung unser Geld fruchtbringend in Anwendung gebracht wird.

R. P.



Frauenrundscha.



Farbige Decken für Garten-, Balkon- und Kaffeetisch aus verbrauchten Bezügen und Tischzeug herzustellen. Ueber nichts klagt die Hausfrau wohl mehr, als über das Würbe- und Schadhafwerden von Bettbezügen und Tischzeug. Beides ist zumeist völlig gleichmäßig abgenutzt, sodaß trotz reichlichem Stopfen schon vor der nächsten Wäsche neue Ausbesserarbeit an ihnen notwendig wird. Sie ergeben aber bei nur geringer Arbeit und Unkosten noch das Material zu schönen, modernen Kaffeedecken, ohne daß die ausgebesserten Schäden daran auffallen. Einzelne Servietten können dazu in bekannter Weise, je nach der Länge des Tisches, durch Spitzeneinfäße oder die bekannten Stäbchenstücke verbunden werden, während Bezüge nur einfach nach der Größe des Tisches mit fingerbreitem Saum zurechtgeschnitten werden, sodaß sogar ein großer Bezug zwei dieser neuen Kaffeedecken ergibt. Auf ihnen wird nun als Kreis oder Oval oder auch als Kreuz libere, mit einer Untertasse oder kleinem Teller, je nach Verlieben, eine Anzahl Kreise mit dem Bleistift (nicht Tintenstift) aufgezeichnet. Dann jeder dieser Kreise in der Mitte hochgehalten und zunächst erst einmal auf der runden Bleistiftlinie fest zusammengefaltet, mit Bindfaden oder starker Baumwolle straff umwickelt. Sind alle Widel auf diese Weise nebeneinander angefertigt worden, dann bindet man jeden derselben nochmals in verschiedenen Abständen in gleicher Weise fest ab, so daß garben-

ähnliche, spitze Büppchen entstehen, und nun taucht man die so abgewinkelte Decke je nach Geschmack in eine kochende Lösung Braunscher Blusenfarben, der man etwas Salz beifügt. Mohrtrot, Bordeaux- und Lackrot, Tütenblau, Lila, Nesebegrün, Orange und Goldgelb sind besonders leuchtende Farbengebungen für Kaffeedecken. Es bedarf nur eines raschen Eintauchens in die an einem Lappchen erprobte Farblösung und sofortigen Spülens in leichtem Essigwasser, um in wenigen Minuten eine hochmoderne, schöngemusterte Decke zu erhalten. In Gallseife, Seifenrinden oder Kartoffelwasser gewaschen, bleibt sie den ganzen Sommer über eine Zierde des Gartens, Balkons oder Kaffeetisches trotz ihres verbrauchten Gewebes.

Wie man das Dichtschließen der Konserven-Gummiringe feststellen kann. Bekanntlich ist größte Reinlichkeit beim Einmachen von Früchten die Hauptbedingung. Je sorgfamer man alle Gerätschaften, die dabei benutzt werden, reinigt und vor Staub sichert, desto größer ist auch die Gewähr der Haltbarkeit der darin bewahrten Konserven. Vor allem aber müssen die Gummiringe elastisch genug sein, um nach dem Sterilisieren fest zu schließen. Wenn auch eine gute Marke, wie die von Wed, beste Beschaffenheit verbürgt, so kann es doch vorkommen, daß sowohl schon öfter gebrauchte wie auch schlecht aufbewahrte neue Gummiringe vereinzelt mangelhaft schließen. Man sollte deshalb jeden Ring vor Gebrauch dadurch auf seine Zuverlässigkeit prüfen, daß man ihn auflegt und im Glase ein fingerlanges, zweifingerbreites Stückchen Papier, rasch angezündet, unter aufgelegtem Deckel verbrennen läßt. Hat dieser darauf fest angezogen, dann kann man unbedenklich jede Art von Konserven im Glase sterilisieren, denn der Gummiring verbürgt zuverlässig jeden Abschluß der Luft, der, verbunden mit der zur Sterilisation genügenden Erhitzung, jahrelange Haltbarkeit des Eingemachten garantiert.

Wassergewordenes Gemüse wird wieder frisch, wenn man es gut abwäscht, abtropft in einen tiefen irdenen oder Emailtopf legt und es mehrere Stunden festbedeckt darin liegen läßt.

Warnung vor Ueberfiedlung deutscher weiblicher Angestellter nach Griechenland. Nach den an das Reichswanderungsamt gelangten Mitteilungen, ist die Ueberfiedlung deutscher weiblicher Angestellter nach Griechenland, ohne durchaus sicheren deutschen Familienanschluß aus verschiedenen Gründen nicht zu empfehlen. Betreffs der Festsetzung der Bezüge ist zu beachten, daß in Griechenland große Teuerung herrscht, zu der die dort gezahlten Löhne meist in keinem Verhältnis stehen.

Kleintierzucht u. Gartenbau.

Gartenbaualender für den Monat Juli.

Das Lockern des Bodens und das Jäten der Wege und Beete wird auch in diesem Monat fleißig fortgesetzt. Die späten Erbsen, Bohnen, Kartoffeln und Kohlrarten werden, wenn sie genügend herangewachsen sind, gehäufelt. Nach jedem Regenguß gebe man flüssigen Dünger. Namentlich die Gurken, Kürbisse und der Blumenkohl verlangen davon eine sehr kräftige Gabe und wiederum sehr viel Wasser. Da jetzt heiße Tage und starker Sonnenbrand zu erwarten sind, sei man mit der Jauche bei dem Gießen vorsichtig; Nachbrausen ist jedenfalls sehr anzuraten. Wer über kurzen Pferdehänger verfügt, bedecke damit leicht den Boden zwischen den Pflanzen; er schützt vor dem Austrocknen bei sonnigem Wetter.

Wir säen jetzt Winter-Endivien, Salat, Kohlrabi, Blätterkohl und Winterrettich; gepflanzt werden Rosen-, Blätterkohl, Wirsing, Kohlrabi und Sommer-Endivien. Hat man für den Blätterkohl noch kein Beet frei, so verstopfe man ihn, das wird ihm gut tun.

Auf den Möhrenbeeten muß man die Zwischenpflanzungen von Salat, Radieschen usw. jetzt entfernen. Die Seitentriebe der Tomaten werden abgeschnitten und ihr Haupttrieb angebunden, die Gurkenranken entpikt und lustig gelegt und die Kürbis auf 1 Meter hinter der Frucht gestutzt. Da die Kürbisfrucht in der Sonne leicht platzt, beschatte man sie. Die Blüten der Schwarzwurzeln werden abgeschnitten, die Wurzeln des Meerrettichs frei gelegt, abgerieben und wieder eingepflanzt. Jetzt sind auch die reifen Perkwiebeln zu ernten und neue Beete anzulegen.

Hat der Blumenkohl Blumen angefaßt, werden die Blätter geknickt.

Bei der zweiten Bestellung eines Beetes vergesse man nicht das Graben und Düngen mit kräftiger Jauche.

Ist der Abharber so kräftig, daß man mit der Ernte beginnen kann, so werden die Blätter nicht abgeschnitten, sondern mit einem Ruck abgerieben; die drei inneren Blätter bleiben stehen. Nach der Ernte wird die Pflanze kräftig mit Jauche oder Kompost gedüngt. Die Gewürzkräuter werden während der Blüte abgeschnitten, getrocknet und luftig aufbewahrt. Sind Erbsen oder andere Pflanzen vom Mehltau, einem weißlichen Schimmel befallen, so werden sie mit 1 Prozent Kupfervitriollösung besprüht oder mit feinem Schwefelpulver bestreut.

Man schenke den Feinden des Gartens viel Beachtung und töte alle Larven schädlicher Insekten. In manchen Gärten gibt es viele Ohrwürmer. Man lege Strohrische, Holzwohle usw. aus, um sie zu fangen und zu töten.

Feldberegnung.

Die deutsche Landwirtschaft fand noch bis zu den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen ausreichenden Gewinn bei einer altmodischen Wirtschaft wegen der verhältnismäßig billigen Bodenpreise und

der niedrigen Arbeitslöhne. Nachdem aber mit der Vermehrung der Bevölkerungszahl die Preise für Boden und Arbeitskräfte in die Höhe gingen, war die Landwirtschaft gezwungen, von der Flächeneinheit höhere Beträge zu erzielen, wollte sie nicht im Wettbewerb der Weltwirtschaft unterliegen. Es gelang, durch Einführung einer besseren Bodenbearbeitung, durch Vermehrung der künstlichen Düngung und durch Bereitstellung geeigneten Saatgutes den Ertrag an wichtigen Feldfrüchten in den letzten Jahrzehnten um 50 Prozent zu steigern.

Aber mit diesen Verbesserungen allein war es nicht getan. Der Landwirt weiß, daß er trotz aller aufgewandten Sorgfalt und Mühe doch im weitesten Maße abhängig ist von der Witterung, auf die er unmittelbar keinen Einfluß hat. Frost und Trockenheit können die jungen Pflanzen in ihrer Entwicklung aufs schwerste schädigen, ja sogar gänzlich vernichten. Hier muß nun eine künstliche Verbesserung des Klimas in der Weise eintreten, daß mit Hilfe maschineller Einrichtungen für die Pflanzen diejenigen Verhältnisse geschaffen werden, die ihrem Wachstum am günstigsten sind. Die Frage der Bodenwärmung wird zwar schon seit längerer Zeit erörtert, ist aber noch nicht soweit geklärt, daß man, abgesehen von einigen kleinen Versuchen, an eine praktische Auswertung herangehen könnte. Viel weiter vorgeschritten ist die künstliche Regenerzeugung, die bei Dürre den Pflanzen das für ein gutes Gedeihen notwendige Wasser zuführt.

Neuere Forschungen haben ergeben, daß für eine Großernte bei ausreichender Düngung usw. etwa das 500fache Gewicht der trockenen Ernte an Wasser nötig ist. Tritt also während eines Jahres Dürre ein, so daß mit dieser Wassermenge nicht gerechnet werden kann, so ist eine Höchsternte nur dann zu erzielen, wenn das fehlende Quantum Wasser den Pflanzen künstlich zugeführt wird. Eine höhere Düngung kann hier allein nicht zum Ziele führen, denn das Wasser bringt ja erst die Nährsalze in eine solche Form, daß sie durch osmotische Wanderung in die Wurzelgefäße eindringen können.

Der künstliche Regen könnte am einfachsten dadurch erzeugt werden, daß man das in den Wolken enthaltene Wasser durch irgend eine Beeinflussung als Tropfen auf die Erde herabläßt. Die Regierung von New-South-Wales in Australien hat vor einigen Jahren derartige Versuche mit gutem Erfolge auf elektrischem Wege gemacht, jedoch ist bei diesem Verfahren die Wirtschaftlichkeit nicht gewährleistet. Es bleibt also nur übrig, die künstliche Beregnung mit Hilfe von Wasserleitungsanlagen durchzuführen.

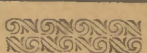
Nach Professor Krüger gibt es in Deutschland ein paar Hundert solcher Beregnungsanlagen. Einer allgemeinen Verbreitung, besonders für sandige und regenarme Gegenden, stehen gegenwärtig die hohen Anschaffungskosten hindernd im Wege. Es kommen in Deutschland etwa eine Million Hektar für künstliche Beregnung in Betracht.

Die Technik hat verschiedene Systeme von Beregnungsanlagen ausgebildet, die alle als gemeinsames eine Stammeileitung haben, die durch eine Pumpe oder eine andere Wasserquelle gespeist wird. Von dieser Stammeileitung zweigen Feldeleitungen ab, die sich nach Bedarf verlegen lassen. Bis hierhin stimmen alle bekannten Systeme der Feldberegnung überein; nur die Beregnungsgeräte und ihr Betrieb sind verschieden. Es werden Karren verwendet, auf die man die Beregnungsrohre mit ihren Düsen und Säbren montiert hat, oder es werden Rohre vorangewälzt oder getragen. Das Wasser wird den Düsen mit einem Druck von etwa einer Atmosphäre zugeführt und spritzt in feinen Strahlen regenartig auf das Feld.

Durch Versuche hat man gefunden, daß sich die Ernte bei künstlicher Beregnung steigern läßt bei Kartoffeln um 56 Prozent, bei Hafer um 60 Prozent und bei Winterroggen um 37 Prozent. Aus diesen Zahlen geht deutlich hervor, welche gewaltige Steigerung unsere landwirtschaftliche Erzeugung durch weitgehende Einführung der künstlichen Beregnung erfahren kann.



Sport und Spiel



Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, mit dem in ihm vereinigten deutschen Turn- und Sportverbänden veranstaltet im Jahre 1922 die ersten deutschen Kampfspiele. In edlem Wettkampf wird die Jugend auf allen Gebieten der Leibesübungen um den Siegespreis ringen.

Willkommen sind alle Deutschen ohne Rücksicht der Staatsangehörigkeit sowie der politischen Richtung als Teilnehmer und Zuschauer. Zwei Wochen hindurch, in der Zeit vom Sonntag, den 18. Juni, bis Sonntag, den 2. Juli 1922, werden die Wettkämpfe im großen Berliner Stadion und in anderen Sportstätten der Reichshauptstadt vor sich gehen.

Eine Winter-Sportwoche vom 21. bis 29. Januar 1922 in Garmisch-Partenkirchen wird vorangehen.

In diesen Spielen soll sich der kulturelle Gedanke, der den alten griechischen Olympischen Spielen zugrunde gelegen hat, mit neuem, mit deutschem Leben erfüllen. Wie sie, sollen die Spiele alle vier Jahre wiederkehren.

Gerade die Not der Zeit führt uns dazu, heute die alte Sehnsucht unserer Führer nach großen deutschen Kampfspielen zu verwirklichen. An dem von ihnen ausgehenden Einfluß soll die deutsche Jugend wieder gefunden.

In dieser Zuvorsicht ergibt unsere herzliche Einladung: Auf zu den Deutschen Kampfspielen 1922 nach Berlin!

Berlin, im Juni 1921.

Dr. Lewald, Staatssekretär,

1. Vorsitzender des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Lehrlingsportabteilung.

Es ist bekannt, daß die neuereingetretenen Lehrlinge und jug. Halbschüler die Werkstätte der G. B. A. G. besuchen. Die Mehrheit dieser jungen Leute hegte den Wunsch, sich sportlich betätigen zu können. Der Leiter des Lehrlings-Ausbildungswesens kam diesem Wunsche natürlich gern entgegen. Er stellte den Lehrlingen einen Fußballplatz zur Verfügung, kaufte ihnen Fußbälle und ist bemüht, auch noch andere Spiele, die unter den Begriff Sport fallen, wie Schlagball, Faustball, Olympische Spiele usw., einzuführen und aufs kräftigste zu fördern.

Zu der Lehrlingsportabteilung gehören augenblicklich je zwei Mannschaften der Maschinenbauer und Former. Sie wird in Kürze durch das Hinzutreten von zwei Mannschaften der „angehenden Lehrlinge“ vergrößert. An der Spitze jeder Mannschaft steht ein Spielführer, dessen Rechte in einer Versammlung festgelegt worden sind. — Am Mittwoch, den 6. Juli, fand ein Wettkampf zwischen der ersten Mannschaft der Maschinenbauer und der Former statt und endete mit einem schönen Sieg von 2:1 für die Maschinenbauer.

Diese sportlichen Bestrebungen sind vom erzieherischen Standpunkte freudig zu begrüßen. Nur eine harmonische Ausbildung von Körper und Geist kann zur Gefundung der Menschheit führen.

M.

Rasensport 08

feierte am 12. Juni sein 13. Stiftungsfest. Vormittags fanden leichtathletische Veranstaltungen statt. Im ganzen stellten sich dem Kampfgericht 47 Teilnehmer, die am Dreikampf teilnahmen. Nachfolgend die einzelnen Ergebnisse:

Jahrgang 03: 1. Fritz Birt 70 Punkte, 2. Heinrich Kadelka 70 P., 3. Solwinski 30 P.

Jahrgang 04, 05, 06, 07: 1. Wilhelm Lipta 70 Punkte, 2. Wilhelm Kallwigt 60 P., 3. Wilhelm Krause 20 P.

Senioren bis 28 Jahren: 1. Litted 60 P., 2. Wüttner 40 P., 3. Krause 30 Punkte.

Alle Herren: 1. Beht 70 Punkte, 2. Closternann 40 Punkte, 3. Kampfschulte 20 Punkte.

Damenabteilung (Jugend): 1. Fr. Kapien 50 P., 2. Fr. Sormann 40 P.; über 25 Jahre: 1. Fr. Beht 30 P., 2. Fr. Höhmann 30 P.

Im Ringkampf blieb Karl Murach Sieger, in der Jugendabteilung Grizanna.

Am Nachmittag fand ein Propagandaspiel der ersten Mannschaft gegen die gleiche des Turn- und Ballspielvereins Wattenscheid statt. Um 4 Uhr stellten sich die Mannschaften dem Schiedsrichter, Herrn Bruch vom B. V. 12, der das Spiel in umsichtiger Weise leitete. Leider mußte 08 für drei seiner besten Leute Ersatz einstellen, die nur zum Teil den Anforderungen genügten. Erst in der 25. Minute gelang es 08, durch eine Ecke das erste Tor zu buchen. W. läßt nicht nach und kann nach 5 Minuten durch prachtvollen Schuß gleichziehen. Hierauf noch kurze Zeit Feldspiel und es ist Halbzeit. In der zweiten Halbzeit spielt 08 mit dem Winde und schneit W. vollständig ein, ohne daß es gelingt, die allerdings ziemlich zahlreiche Hintermannschaft zu schlagen. Ein Elfmeter bringt 08 die Führung. So bleibt es bis zum Schluß.

Am Abend fand man sich im Vereinsheim zu einer gemütlichen Feier zusammen. Der Saal erwies sich alsbald als zu klein. Es mußten sogar die Wirtschaftsräume zu Hilfe genommen werden, um allen Erschienenen ein Plätzchen zuweisen zu können. Nach einigen flottgespielten Mörchen der Hauskapelle begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Wüttner, die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle an diesem Abend vollbefriedigt nach Hause gehen möchten. Den Humoristen, Dramatikern und den Festausschußmitgliedern ist es vollumfänglich gelungen, auch den Verbildetsten auf seine Kosten zu bringen. An dieser Stelle ist besonders Herr Schmalbach hervorzuheben, der für den nötigen Humor hinreichend Sorge trug. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt bei der Kranz- und Preisverteilung. Ihr Sieger und Siegerinnen, hebt euch die Kränze auf und laßt sie euch jederzeit daran gemahnen, daß nur durch Willenskraft und guten Training solche Preise errungen werden können. Erst in vorgeschrittener Stunde fand die Feier ihren Abschluß. Alle Festteilnehmer werden sicher mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen sein, einen herrlichen Tag verlebt zu haben.

Der Ballspielverein 1912.

feierte am 3. d. Mts. sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Platz-eintweibe. Der Wunsch eines jeden Vereinsmitgliedes ist in Erfüllung gegangen, somit auch der Beweis erbracht, daß, wenn der Wille da ist und die nötige Energie aufgewandt wird, vieles geleistet werden kann — auch ohne Hilfe auferstehender Kreise. Auf diese Sportplatzanlage darf ein jedes Mitglied stolz sein. Der Wettergott ließ an diesem Tage Gnade walten und so war sämtlichen Spielen der beste Verlauf beschieden.

Zur Austragung der Pokalspiele hatte der Gastgeber nachfolgende vier Vereine verpflichtet: Spielverein 09, Hehler 06, Rotthausen und Rasensport 08.

Gegen 10 Uhr vormittags traten Spielverein 09 und Heßler 06 ins Feld, 09 komplett, Heßler mit drei Ersatzleuten. Heßler fand sich sehr schnell und konnte bereits nach kurzer Zeit 2 Tore aufbringen. Halbzeit 2:2. Nach Halbzeit muß der Torwart von 09 nochmals das Leder passieren lassen. Also 3:2 für Heßler. Der entscheidende Faktor ist die Stürmerreihe von Heßler gewesen.

Die zwei nächsten Gegner waren Rasensport 08 und Rotthausen. Beide Mannschaften lieferten ein gleichwertiges Spiel. Rotthausen war die glücklichere Mannschaft und konnte mit 2:1 den Sieg an ihre Fahne heften.

Nachmittags 3,30 Uhr trat der Platzverein gegen Sp. V. Zahn Werdohl 1874 zum Gesellschaftsspiel an. Werdohl stellte eine Mannschaft, wie sie in Bezug auf den Schneid beim Angriff und die Sicherheit in der Kombination nicht allzuhäufig sein dürfte. Durch einen langen Schuß des Linksaußen reißt V. V. gleich in der ersten Viertelstunde die Führung an sich. Bald darauf Ausgleich. Nach sehr interessantem Verlauf pfeift der Unparteiische beim Stande von 3:2 für V. V. das Spiel ab.

blide, als dieser zum Schlage ausholte, vor die Füße geworfen. Der Gegner konnte den Schlag nicht mehr aufhalten und Kleber erlitt bedauerlicherweise eine schwere Verletzung. Er mußte sich, da Schädelbruch festgestellt wurde, sofort einer Operation unterziehen. Es ist zu hoffen, daß die Torwächter aus diesem Vorgang ihre Lehren ziehen und nicht das tun, was kein Mensch von ihnen verlangt: in übertriebener Waghalsigkeit, sei es aus übergroßer Aufopferung, sei es aus anderen Motiven, sich dem Gegner vor die Füße zu werfen. — Nach eingezogenen Erkundigungen ist bei Kleber jegliche Lebensgefahr nunmehr geschwunden. Ein jeder Sportmann wird sich darüber freuen.

Der alte Flügelfürmer des Wiener Vereins Rapid, Heinrich Rörner, hat sich beim Sportverein „Union“ Gelsenkirchen als Spieler und Amateurtainer niedergelassen.



B. D. 121 an seinem 9. Stiftungsfeste.

Im Endspiel um den Pokal standen sich Heßler 06 und Rotthausen gegenüber. Rotthausen tritt durch das Spiel gegen Rasensport am Vormittag sichtlich geschwächt an. Infolge Selbsttötens kann Heßler in Führung gehen. Bald darauf fällt auch das 2. Tor. Weitere Tore kann Rotthausens Torwart mit viel Glück verhindern, demgegenüber Heßler Rotthausens Angriffe ziemlich mühelos abwehrt.

Heßler hat verdient gesiegt und somit den Pokal erstritten. Allerdings haben die Allerwenigsten einen derartigen Ausgang der Pokalspiele vorausgesehen.

Am Abend begann der gemütliche Teil des Festes. Der Gesellschaftsausschuß hat nichts unberücksichtigt gelassen, um den Teilnehmern einen wirklich gemütlichen Verlauf des Abends zu sichern. „Runde Strübbig“ wird in humoristischer Hinsicht wohl einen jeden auf seine Kosten gebracht haben. In bunter Reihenfolge verlief ein Punkt des Programms nach dem anderen. Mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben, ging man auseinander.

Alles in allem konnte man sich keinen besseren Verlauf des Gründungsfestes wünschen.

B. V. 12 — Turn- und Spielverein Horst-Emscher.

Am 10. ds. Mts. lieferten sich der B. V. 12 und der Turn- und Spielverein Horst-Emscher in Horst-Emscher ein Freundschaftsspiel. B. V. fand sich zuerst, mußte sich jedoch bis Halbzeit eine Niederlage von 5:1 gefallen lassen. Nach Halbzeit wandte sich das Blatt. B. V. 12 wird immer überlegener und kann schließlich das Resultat auf 5:5 stellen. Die beiden Ersatzleute haben sich sehr gut bewährt. Das Endergebnis — 9:1 für B. V. — dürfte wohl der beste Beweis für die Überlegenheit B. V. 12's in diesem Spiele sein.

Eine ernste Mahnung für alle Torwächter

bringt der vor einigen Tagen in München geschehene Unfall des bekannten Teutonia-Torhüters Kleber im Spiel gegen Ulm (3:1 für Teutonia). Was nicht nur schon verschiedentlich angedeutet, sondern sogar offen ausgesprochen wurde, ist eingetreten. Mit seiner unglaublichen Waghalsigkeit hat sich Kleber wieder einmal einem Heranströmenden Ulmer in dem Augen-

in dem bekannten Pokalstreit des 1. F. C. Nürnberg und des 1. B. 46 ist ein Vergleich zustande gekommen. Jede Partei übernimmt ihre Prozeßkosten und verzichtet auf alle Ansprüche aus den bisherigen Stafetten-siegen. Der Lauf 1921 zählt als erste Bewerbung um den Pokal.

Wie wir nachträglich hierzu erfahren, haben die Bewerbungen um den Pokal bereits von neuem begonnen. Unter der Teilnahme von über 2000 Läufern ging am 10. ds. Mts. der große Stafettenlauf über 13 Kilometer vor sich. Sieger wurde in der Hauptklasse unter den 82 Mannschaften der Verteidiger des Pokals Turnverein 1846 Nürnberg in 28 Min. 32 Sec. gegen den 1. F. C. Nürnberg, der in früheren Jahren stets gewonnen hatte. Der 1. F. C. holte sich dagegen die Jugendklasse, die nur über eine Strecke von 4,9 Km. führte. Turnverein 1860 Fürth stellte den Sieger in der Damenklasse (2,0 Km.).

Als die erste der deutschen Gemeinden kann sich Hannover rühmen, die Forderung des deutschen Spielplatzesekretariats in die Wirklichkeit übertragen zu haben. Mit Ende des Krieges hatte Hannover 40 Plätze mit ca. 70 Hektar Fläche. Durch Ausbau und Zuwachs sind die Spielplätze der Stadt so gestiegen, daß heute die Gesamtgröße der Spielplätze 120 Hektar beträgt.

Hermann Bauer, der alte Kämpfe des Sportklubs Stuttgart, der zuletzt als Trainer die Spielvereinigung Cannstatt zu bemerkenswerter Höhe gebracht hat, ist von den Duisburger „Preußen“ als Fußballlehrer verpflichtet und hat sein neues Amt bereits vor einigen Wochen angetreten. Also — die süddeutsche Spielweise scheint in Westdeutschland immer mehr Schule zu machen.

Wie man in Worms das Düsseldorfser Resultat (Vorwärts — 1. F. C.) erfuhrt, darüber erzählt ein Sportmann folgendes: Nach einem gemütlichen Sonntagnachmittagsspaziergang begaben wir uns um 8 Uhr nach dem Kaiserautomat, von wo ich die Redaktion der Mainzer „Sp.-Nachr.“ (dieselbe ist am schnellsten zu erreichen) anrief. Nach langem Warten gibt Mainz die unglaubliche Nachricht: um 7 Uhr wird beim Stande 2:2 noch gespielt — Kopfstütteln — keiner will es glauben. Wir begeben uns in

unser Sonntagscafé. Um 9 Uhr rufe ich noch einmal Mainz an. Aber vom Resultat keine Spur. Meine Kameraden fangen an, auf die Presse zu schimpfen (in diesem Falle mit Recht), jedoch, mich zu rechtfertigen, rufe ich zum dritten Male, aber dieses Mal Frankfurt an. Endlich das richtige Resultat: Nürnberg gewinnt 5 : 0. So geschehen zu Worms am 13. Juni 21.

Verhaltensmaßregeln für Zuschauer.

1. Ein Zuschauer, der während eines Wettspiels den Schiedsrichter nicht mindestens fünfzigmal einen „Trottel“ heißt, gehört auf keinen Fußballplatz.
2. Der Zuschauer kann verlangen, daß der Schiedsrichter jeden ihm näher bezeichneten Mann herausstellt.
3. Die Umstehenden haben dieses Verlangen mit melodischem Pfeifen und „Raus“-Gedrüll zu begleiten.
4. Sollte der Schiedsrichter nicht reagieren, so kann man ihn in der Pause durch ein paar Stockhiebe zur Vernunft bringen. Manchmal tun es auch die unter die Nase gehaltenen Fäuste.
5. Nach Spielschluß ist er unbedingt zu verhauen. Man will doch sein Geld nicht umsonst gezahlt haben.

W. E.

Ich bin von Hamm bis Duisburg gefahren.

Ich bin von Hamm nach Duisburg gefahren,
In Stunden, da sie am Werken waren.
Da sah ich sie gießen und hämmern und raffen,
Sah alle am heiligen Werke schaffen.

Ich sah die harten, zerfurchten Gesichter
Ueber der Ofen Glutentrichter,
Ich sah das Heer der laufenden Räder,
Ich sah der Gleitbahn Rinnengeäder,
Ich sah die Körper sich recken und dehnen
Ich sah die brandroten Eisensehnen,
Ich sah die Blöcke, in Weißglut gewachsen,
Ich sah die stählernen Kolben und Achsen,
Und brausende Dämpfe sangen und tönten
Und die heiligen Chöre der Arbeit dröhnten.

Ob Sturm und Regen die Stirn mir geseuchet,
Die Nacht hat geflammt, gelost und geleuchtet,
Die Mauern umzudt von flammenden Garben
Ging Wunder um Wunder der brennenden Farbe.
So hab ich in schweigender Andacht gestanden,
Die deutsche Zukunft hielt mich in Banden. —
Und haben sie tausend der Brüder vernichtet
Unsere Seele steht hoch aufgerichtet. —
Ich bin von Hamm nach Duisburg gefahren,
In Stunden, da sie am Werken waren.

Wilhelm Uhlenann - Wittenberge.

Hochofen.

Mein Weg führt mich in eine Gießerei,
Wo man das Erz der Mitwelt dienstbar macht
Und wo man deutlich wiederum beweist,
Wie hoch der Mensch, ein Pünlchen nur im All
Der Elemente Loben meistert und regiert.

Einst schlummernd in der Erde dunklem Schoß,
Stöhnt jetzt das Erz von wucht'gen Hammerschlägen,
Versinkt mit Donnern in des Ofens Schlund,
Und durch des Feuers Macht geläutert und geklärt,
Ergleht das Eisen sich kastabengleich.

Die kaum erkämpfte Freiheit endet schnell:
Schon stehen schwarze Männer lauernd da,
Und zwingen, kaum der Erde Schoß entflohn,
Es wiederum in erd'ge Formen ein,
Wo es nach kurzem Kampfe kalt wird und erstarrt.

Ein Spiegelbild des Menschenlebens ist's,
Das uns symbolisch dieser Vorgang zeigt:
Unreif zuerst und später dann geklärt,
Durch reiner Liebe Feuer springt der Mensch
Kraftvoll ins Leben, wähnt die Bahn sich frei.

Beim ersten Schritte schon muß er empfinden
Des Lebens und des Schicksals rauhe Hand.
Kein Kämpfen hilft, schon harret sein die Faust,
Die ihn zum Gliede der Gesellschaft formt.
Und ihn die Wege seines Schaffens weist.

„Still halten“ wird die Fassung auch für ihn.
Die Hammerschläge trägt er mit Geduld:
Ein Pünlchen ist der Mensch doch nur im All.
Zu seinem Teil hilft er am Ganzen mit,
Schließt seine Augen dann und — hat gelebt!

Heino Mader.

Am Schraubstock.

Baden aus Eisen,
Pact, bis ihr brecht!
Zähne, die heißen,
Halten nicht schlecht.

Härte den Meißel,
Halte ihn scharf,
Schleife ihn öfter,
Als er's bedarf.

Fasse den Hammer
Am Ende des Stiels,
Freu dich am Takte
Des klingenden Spiels.

Drücke darauf! 's ist um die
Feile nicht schad'.
Was du auch tun magst,
Feile gerad! — —

Hart ist das Eisen,
Härter der Stahl,
Am härtesten die Stunden
Gar manches Mal.

Tropst von der Stirne
Schwarz dir der Schweiß,
Wird es dem Hammer,
Der Feile zu heiß,

Kannst du nicht biegen,
Stahl oder Guß,
Will dir nicht brechen,
Was brechen muß,

Bist du nur selber,
Nicht daran schuld:
Wahre dir, wahre,
Mut und Geduld!

Mar Geth.

Die Lehrwerkstätten

unseres Werkes sind in der Lage an produktiver Arbeit auszuführen:

Die Formerei mit Modellschreinerei:

Einfachere Fassongußteile, mit und ohne Kerne, im Stückgewicht über 300 kg.

Die Maschinenschlosserei:

Kleinere Maschinen-Ersatzteile aus Guß und Schmiedeeisen. Schrauben und Bolzen in Sonderabmessungen. Blecharbeiten wie Werkzeugständer, Papier- und Transportkörbe usw.

Die Werkstatt für Halblehrlinge:

Massenartikel wie Haken, Klammern usw. Formkastenreparaturen. Abbrucharbeiten mit ganzen Kolonnen auch außerhalb der Werkstatt u. a. m.

Jeder Betrieb des Werkes sollte die Lehrwerkstätten im eigensten Interesse durch Zuweisung geeigneter Arbeiten unterstützen. Die Aufträge werden prompt und sauber ausgeführt.